

Inspectionen sind als außerordentliche Mitglieder zu dieser Sitzung einberufen die Herren Medicinalrath Dr. Günther aus Jankau, Dr. Müller aus Buchholz und Dr. Krug aus Gemenitz. Von den Gegenständen der Tagesordnung dürfte besonders Punkt 2, ein Antrag des Vorstandes des ärztlichen Vereins Jankau, die sanitätpolizeiliche Beaufsichtigung der Schulen betreffend, auch für das größere Publikum von Interesse sein.

— Wochen-Repertoir der Concerte vom 22. bis 27. November. Montag: Zweite Trio-Soiree von Kollfuss, Seemann, Büchel im Hotel de Saxe; Vokal-Ausgabe bei Hofarth, Seestraße 15. Freitag: Musikvereinabend zu Neustadt-Preußen im Saale der Societat; Vokal-Ausgabe bei Brauer, Hauptstraße. — Dienstag: Zweiter Vereinsabend für Musikische Kammermusik von Weber, Janka, Porzig, Comodi, G. Hallwald im Hotel de Pologne. — Sonnabend: Solistes Abonnement-Concert, veranstaltet von der Generaldirection der k. k. musikalischen Kapelle und des Hoftheaters im Hotel de Saxe. Vocal- und Instrumental-Concert des Conservatoriums in Reichardt's Etablissement; Vokal-Ausgabe bei Hofarth, Seestraße 17.

— In der Nacht vom 17. zum 18. brannten die in der im Mühlthale ungefähr 10 Minuten hinter Weiskirchen gelegenen, Herrn Dr. Sommer gehörigen Actienpapiermüll-Abwehrlager gehörigen Gebäude, bestehend aus Wohn-, Fabrik- und Dampfheizgebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Des Dampfheiz- und Pfortengebäude wurden gerettet. Weiter verbrannte dabei der 20-jährige Zimmermann Schickel aus Weiskirchen, welcher als Holländermüller in genannter Fabrik beschäftigt gewesen und jedenfalls im Schlafe vom Feuer überrascht, sich nicht hat retten können. Sein zu einem unentgeltlichen Klumpen zusammengeschumpfter Leinwand wurde nur an einigen Ueberresten von Mänteln wieder erkannt. Ein zweiter Arbeiter, Namens Stiel, vermochte sich bei dem jähen Umschlagen des Feuers nur durch Herabspringen aus dem dritten Stockwerke, aus einer Höhe von 18 Ellen zu retten. Dessen Gesundheit war der brave Arbeiter sofort wieder bemüht. seinem Gattin bei Bergung der Bekleidungsstücke zu helfen. Der Verdacht der Brandstiftung erscheint als ziemlich begründet. Dr. J.

— In dem Dorfe Büchau, das sehr interessante historische Erinnerungen liefert, ging es am 15. November hoch her. Es wurde die neuerbaute Kirche eingeweiht und dazu ein gedrucktes Programm, das uns vorliegt, aufgestellt, das aus 12 Hauptnummern und noch mehr Unterabtheilungen besteht. Interessant ist gewiss vor Allem der Umstand, daß diese neue Kirche auf Grund einer Pfennigsammlung gebaut ist, die schon vor 20 Jahren begonnen ward. Im vorigen Jahre wurde das alte Gotteshaus abgerissen, welches und das ist das historische Faktum im Jahre 911 schon zu bauen angefangen wurde, und zwar durch Kaiser Heinrich I., der es zum bloßen Bethause bestimmte. Die Tractat von Silbermann, dem berühmten Erbauer mehrerer Dresdener Orgelwerke. Schon am Vorabend des Weibfestes der neuen Kirche wurde mit den Glocken geläutet, eben am 15. November früh um 8, 9 und 10 Uhr. Schon um halb 10 Uhr versammelten sich in der Interimskirche die Theilnehmer und zogen vom Schloßhofe nach dem neuen Gotteshause. Voran schritt ein Musikchor, diesem folgten die Schulkinder, Jungfrauen, Kirchenvorstände, Baummeister, unter ihnen Herr Bauhaußdirector Jocher, die Geistlichkeit, die Gemeindevorsteher und die Gemeinde selbst. Nach den üblichen Ceremonien begann der erste Gottesdienst, der aus Festoratorien, Orgelvortritten, Gesängen und Segen bestand. Mit dem Worte „Nun danket alle Gott“ schloß das erste Kirchweihfest des neuen Gottestempels in Büchau, dem wir ein ebenso hohes Alter wünschen, als die alte Kirche erreichte.

— Ueber das Unglück in Hinterrottendorf schreibt man uns: Der arme Walter, 131 Jahr alt, A der Enkthohn des Gemeindevorstandes Richter Michel darth. Dieser Knabe ist eine gottlose Seele, die schon vielen Unfug gestiftet. Er soll des Gewehr mit den Worten: „Zeit ist die ich dich“ auf den 11-jährigen Knaben Kessler, welcher, um Milch zu holen, in das Gericht gekommen, gerichtet haben. Kessler ist Sonntag Abend seinen Wunden erlegen.

— Öffentliche Gerichts Sitzung am 20. November. Der heutige Ankläger machte dem Vorsitzenden die Leitung der Verhandlung ungemein schwierig, insofern er von seinen früher erstatteten Aussagen abging und durch Drehen und Wenden den Grad seiner Schuld abzumindern suchte, so daß es schwierig war, ein klares Bild der Sache zu erhalten. Im Ganzen ergab die Beweisaufnahme folgendes: Die bei hiesigem Hoftheater als Ballettänzer angestellte gewesene Ernst Johann Jemler und Büchsenhuf befanden sich Beide oft in Geldverlegenheiten; ein Theil ihres geringen Gehaltes Jemler bezog ein solches von 27 Thlr. 15 Ngr und Büchsenhuf einen Betrag von 20 Thlr. war verpfändet und immer dringender und größer waren die Verlegenheiten, so daß Büchsenhuf sich sogar dadurch zu helfen genöthigt hatte, daß er Wagenkinder, die dessen Hauswirth gehörten, widerrechtlich verpfändete und, wie Jemler heute erwähnt, auch falsche Wechsel in Umlauf gesetzt hatte. Ende October 1868 war die Geldverlegenheit von Büchsenhuf die größte, sein Hauswirth drohte bereits mit Anzeige, wenn nicht die verpfändeten Gegenstände in seinen Händen kämen. In dieser kritischen Lage machte Büchsenhuf seinem Freunde den Vorschlag, ihm dadurch zu helfen, daß sie zusammen ein Pianoforte mieteten und dann dasselbe verpfiendeten. Jemler war damit einverstanden, sie begaben sich zu Herrn Riccius, mieteten ein Piano für einen monatlichen Zins von 2 Thlr. 15 Ngr, unterschieden Beide den Verpfiendtrag und ließen dasselbe in die Wohnung von Büchsenhuf schaffen. Dies geschah am 26. Octbr. 1868. Am nächsten Tage wurde bereits an die Verpfändung gegangen. Büchsenhuf unterhandelte mit dem Fandlicher Schaufuß und bezeichnete das Piano als Eigenthum Jemlers, was dieser, herzugeholt, auch beteuerte und dann dasselbe an Büchsenhuf eigenthümlich abtrat. Schaufuß ließ nun Büchsenhuf 70 Thlr. auf das Piano, Jemler hatte sich inzwischen entfernt, wartete aber in der Hausflur auf Büchsenhuf und erhielt von demselben 23 Thlr. ausgezahlt, welche er in seinem Nutzen verwendete. Am 1. November kam abermals Büchsenhuf zu Jemler und theilte ihm mit, er müsse noch 15 Thlr. haben, das Geld habe nicht gelangt. Es wurde ebenfalls das Mischen eines Pianofortes

und dessen Verpfändung in Betracht gezogen. Am 2. Novbr. wurde der Entschluß ins Werk gesetzt. Beide mieteten ein Pianoforte bei Herrn Burggraf (P) und versprachen, einen monatlichen Mietzins von 1 Thlr. 10 Ngr. zu zahlen; sie gaben an, das Instrument beim Ertheilen von Tanzstunden zu benutzen. Burggraf ging darauf ein, die üblichen Transporte wurden geholt. Diese schafften auch das Instrument in das Haus hinter der Frauenkirche, welches neben Stadt Petersburg gelegen ist, wo nun Büchsenhuf, der unmittelbar fünf bis sechs verschiedene Wohnungen gehabt haben soll, vier Treppen hoch wohnte. Das Pianoforte wurde nur bis in die Hausflur getragen und dort niedergelegt, angeblich weil in der Wohnung von Büchsenhuf gewohnt wurde, in der That aber, weil es sofort verpfiend werden sollte. Letzteres geschah an demselben Tage in der Nacht und Creditantrag für 20 Thlr. Auch von diesem Pfändungsgeld erhielt Jemler 13 Thlr. Burggraf, welcher ebenfalls erhalten hatte, daß sein Instrument in eine Hausflur gesetzt worden war, fürchtete für dasselbe, von Büchsenhuf ein und erfuhr endlich, wenn auch noch längere Jagen den Aufenthaltsort seines Pianofortes. Beide waren nicht im Stande, das Pianoforte einzulösen und konnten nur 17 Thlr. aufbringen, wozu Jemler etwa die Hälfte gegeben habe. Sie versprachen jedoch, zum nächsten Morgen die Sache zu realisiren. Burggraf, mit Rechts behauptung, ergabte diesem, was ihm bezeugt, welche Erklärung diesen sehr in Schrecken setzte, denn er mußte sofort an das Schicksal seines Pianos denken. Seine Befürchtung ging auch, wie bereits erwähnt, in Erfüllung, Riccius erfuhr auch von Jankau, daß er Jemler von Büchsenhuf das Piano käuflich an sich gebracht. Das weiter verkauft hatte. Schaufuß und Riccius verließen sich, letzterer zahlte 30 Thlr. und kam wieder in den Besitz seines Instrumentes. Er machte aber Anstalt bei der Staatsanwaltschaft. Gegen Beide wurde die Untersuchung eingeleitet. Büchsenhuf floh und ist auch trotz Strafzuchts nicht erlangt worden. Es wurde daher heute nur die Hauptverhandlung gegen den 27-jährigen Jemler abgehalten. Von Seiten der Staatsanwaltschaft, vertreten durch Dr. Krug, wurde die Anklage als Jemlers als Mithelbetheiliger zum Betrug bei Beträgen bezeichnet. Als Vertheidiger war Dr. Spieß anwesend, der das Interesse seines Klienten in entsprechender Weise wahrnahm. Der Gerichtshof erkannte auf 9 Monate Arbeitshaus.

— Angeklagte Gerichts-Verhandlungen. Dienstag, 23. November, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Carl Julius Hermann Müller aus Pöschwitz wegen Brandstiftung und erfolgloser Anstiftung zu wahrheitswärtiger Aussage vor Gericht; Vorsitzender Gerichtsrath Gress.

Tagesgeschichte.

Düsseldorf, Sonnabend, 20. November. Gute Vermittlung führte durch Ansehen eines beladenen Radens gegen das Gerüste des einzigen noch unvollendeten eisernen Brückenbauers der von der Vereinigung Rüstlichen Bahn gebauten Hammer Rheinbrücke derselbe zusammen; circa 40 Arbeiter sind todt, circa 20 schwer verwundet. Die Fertigstellung der Brücke wird durch das Unglück um ein halbes Jahr verzögert. Dr. J.

Paris, 17. November. Gestern herrschte große Aufregung auf der Polizeipräfectur. Kochert erschien nämlich dort in höchst eigener Person, um den Titel seines neuen Journals, das er „die Marcellaise“ getauft hat, niedergelegen. Chefredacteur die's Mottes wird Piffagary, der aus der Reforme ausgetreten ist. Kochert's Besuch auf der Polizeipräfectur hat ihm aber doch eine schlimme Affaire auf den Hals geladen. Derselbe sah nämlich einen Redacteur des Pays, Namens Lomer, und bemerkte köhnlich, daß derselbe wohl komme, um sich seinen Lohn für seinen Schandartikel zu holen. Lomer wurde dies unterbrecht und er ließ in Folge dessen Kochert sofort fortrennen. — Der Kaiser hat in diesen Tagen dem Dr. Ricord ein eigenhändiges Schreiben zugesandt, um sich bei ihm für die besondere Sorgfalt zu bedanken, mit der er ihn in der letzten Krankheit behandelt. Dem Schreiben war eine kostbare, mit Brillanten besetzte Dose, im Werthe von 20,000 Francs, beigelegt.

London, Sonnabend, 20. November. Nach der „Times“ erklärt der Herzog von Genoa entschieden, daß er die spanische Krone jetzt und für die Folge ablehnen würde. Dr. J.

New-York und New-Orleans, 17. November. Die unterm 3. November von Hamburg nach New-York und unterm 30. October nach New-Orleans abgegangenen Postdampfschiffe Hannonia und Bavaria sind heute wohlbehalten an ihren Bestimmungsorten angekommen. Bericht von Adolph Hessel in Dresden.

Berlin. Die „Post“ erzählt: Letztere Theaterbesucher werden sich noch eines Geschnitzersparades erinnern, welches vor circa 12 bis 15 Jahren in Begleitung und unter Leitung ihres Vaters, des ganz modernen Schauspielers W. sich auf verschiedenen größeren und kleineren Bühnen Deutschlands producirte. Die damals sehr reizenden Kinder erregten durch Talent und natürliche Grazie viel Aufmerksamkeit. Jurore aber machten beide Mädchen wenige Jahre später durch blendende Schönheit, so daß Jürst. sich entschloß, der jüngeren Schwester seine Liebe am Altar zu reichen. Bald darauf fand auch die nur zwei Jahre ältere Schwester Gelegenheit, die Bühne zu quittiren, und einen „reichen Fabrikherrn“ in Et. zu heirathen. Ob nun die luxuriöse Lebensweise des jungen Ehepaars so enorm, oder der Reichthum des Gatten nur illusorisch war, wollen wir dahin gestellt sein lassen, genug — schon nach ein paar Jahren überstehelte die hübsche junge Frau nach Dr. während der Gatte in Et. verblieb, nur besuchsweise nach Dr. kam, um so öfter aber durch Ueberforderung aller Art der heiteren, lebenslustigen Gattin seine Aufmerksamkeit h. Möglich verfiel man auch auf Dr. und von Et. kam die Kunde sehr betrübter Dankerotts des reichen Fabrikherrn, welcher sich bald darauf im Gesängnis erging. Die junge, immer noch überaus schöne Frau trauerte nicht lange, sondern ließ ihrer Lebenslust freien Spielraum. Unter ihren gemachten Bekanntschaften befand sich auch ein — Stummer, der Sohn eines sehr wohlhabenden geachteten Handwerksmannes; er liebte die sich frei bewegende junge Wittve mit Leidenschaft, sie schien seine Neigung nicht mit

gleichem Glanz zu erwidern, seine Eifersucht erwachte einem Dampfe gleich — und eines Morgens fand man die Unglückliche in ihrem Blute schwimmend mit durchschnittenem Halse. Der junge Mann leugnete die That keinen Augenblick und wird in wenigen Wochen vor seinen Richtern stehen.

* Die Verhaftung des Cassirs der Oesterreichischen Bank erhält die „Post“ aus Comons unterm 10. d. nachfolgende Mittheilung, die wir zur Ergänzung der hiesigen bekannt gewordenen Nachrichten folgen lassen: „Die Verhaftung erfolgte am 8. d., 3 Uhr Nachmittags auf der hiesigen Eisenbahn-Grenzstation während der kurzen Pause, welche der von Italien kommende Train wegen dessen polizeilicher Untersuchung anzuhalten hatte. Derselbe war dem k. k. Polizeianwalt Engelhardt anvertraut, der in einem Coupé erster Klasse einen jungen Reisenden entdeckte, dessen Aehnlichkeit mit dem Portrait Schär's, das der hiesigen Polizeibehörde zur Verfügung stand, den ersten Verdacht erweckte. Um sein Actendocument befragt, gab Schär an, ein solches nicht zu besitzen, Jacob Suler zu heißen und auf der Höhe von Venedig nach Rapescina beirufen zu sein. Auf die Polizeijahre angefragt, versuchte er Anfangs diese Angaben nicht aufrecht zu halten, auch war er bereit, sich eines Postens von Papieren behaltlicher Weise zu entledigen. Als hierauf die „Verhinderung“ angeordnet worden war, übergab Schär mit den Worten: „Ich sehe, daß ich verloren bin!“ das Paket freiwillig dem Comissar und legte ein offenes Geständnis ab. In dem Pakete befand sich eine größere Anzahl Schweizer Banknoten, welche mit den übrigen im Koffer aufgefundenen 67 Stück a 500 Francs den Betrag von 33,500 Francs repräsentirten. Zudem fand man bei ihm noch 233 Stück Napoleons von 20 Francs, 111 Stück Napoleons von 10 Fr. und andere kleinere Goldstücke in Gold, Silber und österreichischen Banknoten, sowie die beiden Kassenbücher. Ein noch nicht abgegebener Brief, in dem er sich um einen Postverweigerer, hielt auch seine Absicht kund, im Falle der Ergreifung sich entleiben zu wollen, was natürlich Veranlassung war, die Ueberwachung zu verdoppeln. Nach dem am darauffolgenden Tage vorgenommenen Verhör schienen es Börsenspeculationen gewesen zu sein, welche Schär zu dem Verbrechen der so riesenhafte Defraudation von zwei Millionen Francs verlockten. Anfangs im Genuß, speculirte er immer ruhiger und suchte die mit Einm Male eintretenden schweren Verluste durch Effecten der Bank zu bedenken; so sah er sich gezwungen, immer mehr zu wagen und das stets größer werdende Deficit zu ertragen. Er entschloß sich erst zur Flucht, als ihm ein anderer Ausweg nicht mehr offen stand, und ein letzter Griff in die ihm anvertraute Kasse verschaffte ihm mit der Summe von 41,000 Francs in Gold die reichlichen Mittel zu einer Reise, die er von Zürich über Basel, Waldshut, Friedrichshafen nach München und von da über Kufstein nach Verona und Venedig machte, an welcher letztem Orte er sich fünf Wochen aufhielt und Anfangs in einem Hotel, später aber in einem Privat-hause wohnte. Im Begriffe, sich nach Wien zu begeben, wo er, wie er angab, auf der Börse speculiren wollte, ward die Absicht schon gleich beim Eintritt nach Oesterreich durch seine Verhaftung vereitelt. Die ihm eine langjährige Strafe, dem ausnehmenden Mächtig der Sicherheit aber die bedeutende Summe von 10,000 Francs einzutragen wird, welche von der schweizerischen Regierung auf die Haftverweigerung des Entwichenen gesetzt worden ist.

* In letzter Zeit wurden in Valin Versuche angestellt, durch einen chemischen Proceß Moalemasse von seinen festen Bestandtheilen rasch zu befreien. Die Versuche scheinen, wie wir aus einer uns mitgetheilten Notiz ersehen, die Anwendbarkeit des Verfahrens vollkommen bestätigt zu haben. Der Erfinder ist ein Deutscher, der sein Versehen in England patentiren lassen. Durch Zusatz einer chemischen Lösung reinigt und klärt er das Moalemasse, so daß ohne Schaden für die Gesundheit der Kostgänger des Inhalts der Kloaken in einen Abfluß oder offenen Canal fließen kann. Bei diesem Proceß, der im Großen wie im Kleinen vorgenommen ist, werden alle organischen und körperlichen Theile niedergeschlagen, so daß der Boden im getrockneten Zustande einen ausgezeichneten Dünger bildet, der durch seinen Verkauf einen Theil der das Verfahren verursachenden Kosten decken wird. Bei einem größeren Versuch hatte man in das Bassin, welches das geklärte und beunfärbte Wasser enthält, Fische gesetzt, die ohne Nachtheil darin fortleben konnten; ein Beweis von der Vollkommenheit des Verfahrens. Die Kosten betragen per 4000 Quart Moalemasse 15 Pfennige. Es ist eine Entdeckung, die sowohl in sanitärer als finanzieller und landwirthschaftlicher Hinsicht von größter Wichtigkeit ist.

* Zu voriger Woche hat sich in Berlin, wie die „Staats-Ztg.“ mittheilt, ein Officier entleibt, gegen den der Verdacht vorlag, seinen Burschen gegenüber den Zastraw gespielt zu haben. Der Bursche hatte einem Kaufmann davon Mittheilung gemacht, dieser einem Buchhändler, der es zur Kenntniß der Militärbehörde brachte, die sofort Untersuchung einleitete. Dieses muß wohl wohl gravirende Momente ergeben haben, da der Bursche verhaftet wurde und der Officier eine Vorladung vor das Militärgericht erhielt. Anstatt dieser nachzukommen, gab er sich den Tod.

* Die „Correspondenz di Roma“ versucht ihr Glück bei dem jetzt bevorstehenden Concil mit einer frommen Speculation. Der in Rom weilende Fremde, der sich von jetzt ab auf diese Zeitung für 6 Monate pränumerando abonniert, erhält dadurch ein Anrecht auf eine Menge acceptabler Vergünstigungen. Die Redaction besorgt ihnen eine Wohnung, eine Dienstmädchen und einen guten Platz im Dom zu St. Peter, man macht ihm einen Restaurant von guter frommer Denkungsart und ein Kaffeehaus von exemplarischer Orthodoxie namhaft, man verschafft ihm einen verschwiegenen Führer durch Rom auf alle Fälle, ein Agnus Dei, ein paar geweihte Besenstäbe, eine weitere Erlaubniß, bis ans Ende seiner Tage (ohne Respecting der Fasttage) zu essen was er will, zu schlafen, wenn er Müdigkeit empfindet, überdies seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen, wie und wo er will und dies Alles zu dem höchstmöglichen billigsten Abonnementpreis auf die „Correspondenz di Roma“.

